

... und das Geschäftsfeld
... für sich entdeckt hat (S. 6). ... offene T...

n H a l t

LAUSIGE ZEITEN

kurzmeldungen, diesmal u. a. mit einer besetzung in bremen und einer berichtigung

AM PRANGER

der düsseldorfer militärdienstleister er macht in corona-tests und impfzent

LOKALPOLITIK

neuer ob: kellers erste 50 tage im ordnungs- und sicherheitsdien

RECHTER RAND

wehrhahn-anschlag: nach über 20 noch immer keine aufklärung

NOISE OF ART

mao wirbt auf litfaßsäulen für thomas ruff im k20

HSD-SEITE

pandemie-leugnung und extreme rechte kontroversen um erinnerungskultur

**THE ADVENTURES OF
MARX-MAN
AND ENGELS-BOY**

Die Gesundheit, als der identische Zustand,
vergißt sich von selbst, da ist gar keine
Beschäftigung mit dem Körper;
diese Differenz beginnt erst in der Krankheit.



MEW Bd. 40, S. 99

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

**Nah-
&
Fern-
Umzüge**

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf 02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der

TERZ IN TOWN:

HSD-AStA	Münsterstraße 156
White Rabbit	Birkenstraße 126
Regenbogenbuchladen	Lindenstraße 175
Beethoven	Beethovenstraße 38
Café Luso	An der Icklack 2
Kulturbureau K4	Kiefernstraße 4
Zakk	Fichtenstraße 40
Back-Eck	Apollinarisstraße 24
Kassette	Flügelstraße 58
Pitcher	Oberbilk Allee 29
LiZe Hinterhof	Corneliusstraße 108
SHD	Kopernikusstraße 53
BiBaBuZe	Aachener Straße 1
Tigges	Brunnenstraße 1
Metropol	Binnenstraße 20
Café Grenzenlos	Fronprinzenstraße 113
Café Modigliani	Wissmannstraße 6
Frida	Bilker Allee 4
Blende	Friedrichstraße 122
Frauenberatungsstelle	Talstraße 22-24
Pauls	Düsseldorfer Straße 82
Souterrain Kino im Muggel	Dominikanerstraße 4
Destille	Bilker Straße 46
Zum Goldenen Einhorn	Ratinger Straße 18
Cinema	Schneider-Wibbel-Gasse 5-7
Hitsville Records	Wallstraße 21
FFT Kammerspiele / Jutta	Jahnstr. 3 / Kasernenstr. 6
Waschsalon Rapido	Charlottenstr. 87
WP8	Worringer Platz 8
Stadtbücherei	Bertha-von-Suttner-Platz

Wo wir sind, ist OFFEN

idiotoreal

Es ist eine seltsam ereignislose, aber zugleich auch ereignisreiche Zeit. Und das lässt sich an dieser TERZ-Ausgabe ablesen: Der Veranstaltungsteil fehlt und auch sonst so einiges, weshalb die Zeitung diesmal nur auf 16 Seiten kommt. Aber die haben es hoffentlich in sich. Wir beschäftigten uns mit un-

serem fixen neuen OB, der schon nach 50 und nicht erst nach 100 Tagen eine erste Bilanz seiner Amtszeit gezogen und leider schon so manche Wahlkampf-Drohung wahr gemacht hat (S. 8/9). Dann nehmen wir uns wieder einmal den Militär-Dienstleister Ecolog vor, der seit Neuestem in ziviler Mission unterwegs ist und das Geschäftsfeld „Corona“ für sich entdeckt hat (S. 6).

Sodann gibt es einen Vorbericht zu der Mitte Januar anstehenden Entscheidung über die Zulassung einer Revision im Verfahren um den Wehrhahn-Anschlag vom 27. Juli 2000 (S. 10/11). Und schließlich stellen wir mit einem Artikel über die Ruff-Ausstellung im K20 einen Wechsel auf die nähere Zukunft aus und hoffen auf baldige offene Türen (S. 12-15).

impresum i n H a l t

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: A. Hoffstadt
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 312
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: http://www.terz.org

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: Fgk e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aushängung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

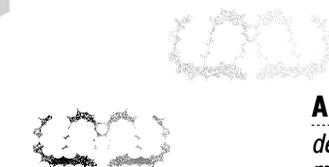
Nutzt TERZ als Forum für Diskussion und Streitkultur!



LAUSIGE ZEITEN

4-5

kurzmeldungen, diesmal u. a. mit einer besetzung in bremen und einer berichtigung



AM PRANGER

6

der düsseldorfer militärdienstleister ecolog macht in corona-tests und impfzentren



LOKALPOLITIK

8-9

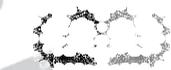
neuer ob: kellers erste 50 tage im ordnungs- und sicherheitsdienst



RECHTER RAND

10-11

wehrhahn-anschlag: nach über 20 jahren noch immer keine aufklärung



NOISE OF ART

12-14

mao wirbt auf litfaßsäulen für thomas ruff im k20



HSD-SEITE

15

pandemie-leugnung und extreme rechte, kontroversen um erinnerungskultur



CULTIGE ZEITEN

xy ...

... ungelöst: leider keine hinweise auf veranstaltungen jeglicher art



Vor 20 Jahren in der
TERZ – Januar 2001 :

Deportation class der Lufthansa weiter in Betrieb



 **Luftrtransaction Special**

Seit März diesen Jahres muß sich die Fluggesellschaft Lufthansa mit einer vom Netzwerk *kein mensch ist illegal* initiierten Kampagne auseinandersetzen, die ihre führende Rolle als Abschiebefluglinie thematisiert. „Deportation class“ ist eine Anspielung auf die 16.000 Abgeschobenen, die sogenannten Deportees, die allein im letzten Jahr in Lufthansa-Maschinen aus Deutschland in ihre Herkunftsländer geflogen wurden. Mehrere Aktionen an deutschen Flughäfen, u.a. in Frankfurt und in Hamburg, sollen den Druck auf die Lufthansa AG verstärken, keine abzuschiebenden Flüchtlinge mehr zu transportieren.

WIR FLIEGEN Beliebte Ziele
SIE RAUS Lufthansa **Abschiebeziele**

Wir fliegen Sie raus. 

CHINA ANGOLA
 NIGERIA
 MAHOKKO
 GHANA
 KOSOVO

Besser als No-Fly-Service:

Ausser auf im Flugverkehr! Abschiebekampagnen unterstützen! Flüchtlinge schützen!

Kein mensch ist illegal

Flug LH 588

Juni kündigte der Vorstandsvorsitzende, G. Weber, an, daß Flüchtlinge ihren Widerstand mit...

Shafee energisch der Abschiebung und protestierte auch in der Maschine noch lautstark, obwohl der verantwortliche Pilot eingegriffen hatte. Unter der selben Flugnummer - LH 588 - war im Mai vergangenen Jahres der sudanese Flüchtling Aamir Ageeb getötet worden. Drei begleitenden BGS-Beamten hatten den 30-jährigen gefesselt, ihm einen Motorradmotor gesetzt und ihn solange auf dem Boden gehalten, bis...

SOLIANZEIGE



Jahresabo über vier Ausgaben für 19 €.
Einzelexemplar 3,50 € zzgl. Versandkosten. www.lotta-magazin.de

„Smash the State Masturbate“ News aus Bremen:

Kaum einen Monat nach meinem Umzug von Düsseldorf nach Bremen wurde in der Bremer Neustadt – gar nicht weit weg von meiner neuen Bleibe – ein Haus besetzt. Juchu, endlich passiert mal was! So habe ich mir Bremen vorgestellt! Am dritten Abend der Besetzung – in der Annahme, die Räumung stünde kurz bevor – habe ich mal zaghaft

„Hallo“ am Info-Point der Besetzer*innen gesagt und eine knatschgrüne Winterjacke gespendet, welche kichernd angenommen wurde. Es herrschte eine gesellige



Atmosphäre. Eine Feuertonne qualmte, das Küfa-Abendmahl war bereits aufgegessen und ein paar Grüppchen solidarischer Menschen hatten es sich mit einem Bierchen vor der Dete gemütlich gemacht. Folgendes konnte ich in persönlichen Gesprächen und über News aus dem Telegram-„Infochannel DETE“ erfahren: Aus Solidarität gegen die Räumung der Liebig34 in Berlin haben FLINTA*-people am 9. Oktober kurzerhand das seit mehreren Jahren leerstehende „Möbelhaus Dete“ besetzt. Die Besetzer*innen sind keine feste Gruppe und haben den Anspruch, antirassistisch und antisexistisch zu sein und laden insbesondere BIPOC, durch die Gesellschaft behinderte Personen und marginalisierte FLINTA* ein, ihre Perspektiven einzubringen. Schon am 13. Oktober wurde seitens der Stadt Bremen ein Angebot zur Zwischennutzung der Dete an die Besetzer*innen gemacht. Nun soll dort ein safe space für FLINTA* entstehen mit der Option, sich künstlerisch, politisch und musikalisch auszutoben.

Trotz Corona-bedingter Kontakteinschränkungen, widrigen Wetters und dringendem Bedarf an Renovierungsarbeiten in der Dete, sind die FLINTA* mit Maske und Abstand aktiv und organisieren sich mittels Video-Plenen. Ich hoffe sehr, dass es bald möglich sein wird, die FLINTA* live und in Farbe kennenzulernen. To be continued...

RESE

verfassungsklage der cbg

Im Jahr 2017 hatte der Bayer-Konzern zu seiner Hauptversammlung wegen der angekündigten Monsanto-Übernahme noch massivere Proteste als die sonst üblichen zu erwarten. Deshalb versuchte er sich diese so gut es ging vom Leibe zu halten. Das Unternehmen baute direkt vor dem Eingang des World Conference Center Bonn ein Riesenzelt auf und riegelte es mit einem übermannshohen Zaun ab. Es sei Terror-Gefahr im Verzug, und die Sicherheitschecks könnten nicht innerhalb des Gebäudes, sondern nur außerhalb durchgeführt werden, lautete die Begründung. Die Polizei als Versammlungsbehörde übernahm das ungeprüft und erließ noch weitere Auflagen. Die Düsseldorfer Initiative Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG) ging dagegen per Eilverfahren vor. Es gelang ihr auch, die meisten der Auflagen zu kippen, aber das Zelt und der Zaun blieben. Da der juristische Sachverhalt in Eilverfahren stets nur summarisch geprüft wird, reichte die Coordination nach dem Aktionär*innen-Treff zwei sogenannte Feststellungsklagen ein, um die damalige Entscheidung nachträglich anzufechten. Das tat sie nicht zuletzt deshalb, weil Wiederholungsgefahr bestand und das Verhalten von Bayer geeignet war, einen Präzedenz-Fall zu schaffen, der konzern-kritische Aktionen generell stark behindern könnte. Alle Instanzen bis hin zum Leipziger Oberverwaltungsgericht gaben jedoch der Polizei, der Stadt Bonn und dem Leverkusener Multi als Prozess-Beigeladenem Recht. Deshalb zieht die Coordination gegen BAYER-Gefahren nun vor das Bundesverfassungsgericht.

Auf ein Neues, diesmal richtig!

In der Ausgabe 12.2020 – der Dezemberausgabe der TERZ – hatten wir in einem Redaktionsartikel über die Koalitions- oder Kollaborations-Absichten der hiesigen Bündnis 90 / Die Grünen mit der CDU für den Rat der Stadt Düsseldorf auch über Sylvia Pantel, „seit 2013 direkt gewählte Bundestagsabgeordnete für Düsseldorf-Süd (WK 107) [...]“ (Quelle: „Über mich“, URL http://sylvia-pantel.de/lebenslauf_sylvia_pantel/ [Abruf: 19.12.2020]), und über ihr Engagement für die hiesige Debattenkultur berichtet. Nun ist die TERZ-Redaktion über die rechtliche Vertretung von Sylvia Pantel, Herrn RA Robert Fritz aus der Kanzlei „Höcker Marken & Medienrecht“ – sagen wir einmal salopp: kostenpflichtig darauf aufmerksam gemacht worden, dass die Berichterstattung fehlerhaft sei.

Wir haben daraufhin die beanstandete Passage des Artikels „Schwarz-Grüne Soße“ (Rubrik „Lokalpolitik“, Abdruck S. 6. f., hier S. 7 unten) in der online-Ausgabe der TERZ korrigiert und für den Rückruf der Printausgabe Sorge getragen. Ergänzend veröffentlichen wir hier entsprechend eine

Richtigstellung:

Der Satz „Außerdem ist sie [Sylvia Pantel, Anm.: TERZ] Mitglied der ‚rechten‘ Werteunion in der CDU“ ist in seiner Richtigkeit nicht überprüfbar. Darum stellen wir bis auf Weiteres fest: Sylvia Pantel „ist kein Mitglied der WerteUnion und war es auch zu keinem Zeitpunkt. Dass sie kein Mitglied der WerteUnion ist, hat [Sylvia Pantel] in der Vergangenheit auch immer wieder öffentlich deutlich gemacht.“ (Quelle: RA Robert Fritz, Kanzlei Höcker Rechtsanwälte an Verein zur Förderung gleichberechtigter Kommunikation FGK e.V. (02.12.2020), S. 1, Archiv FGK e.V. Düsseldorf).

ANZEIGE

Rheinblick

Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

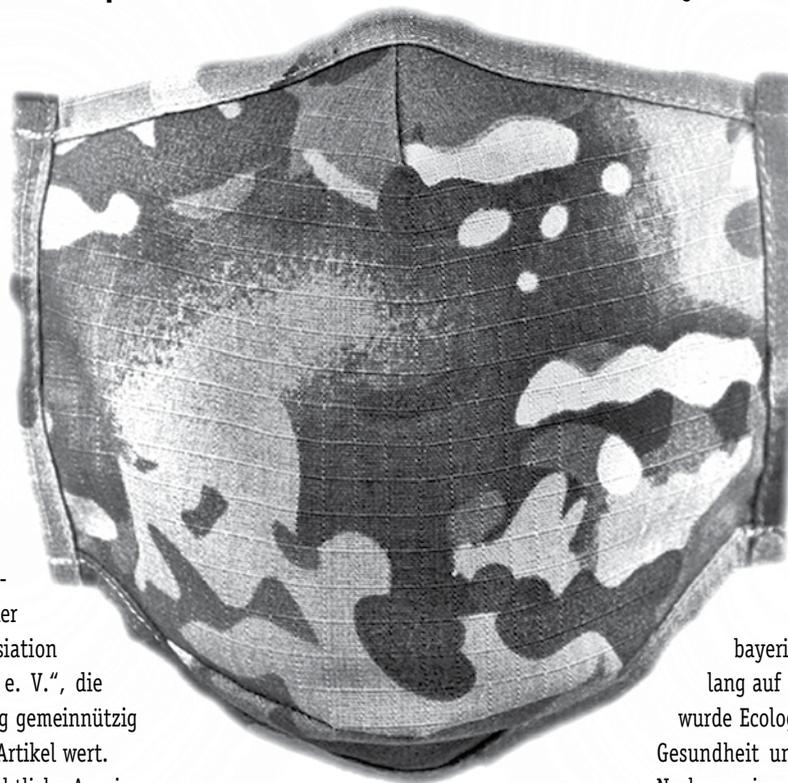
Ein Abo und immer gut informiert sein

Abo bestellen unter: info@linksfraktion-duesseldorf.de
www.linksfraktion-duesseldorf.de

Pannen über Pannen bei Corona-Tests

Einer von unseren alten Bekannten sorgt wieder für Schlagzeilen. Der Düsseldorfer Militärdienstleister Ecolog ist groß eingestiegen in das Geschäft mit Corona-Tests. Und prompt gibt es etliche Pannen. Aber trotz alledem wird er bald auch noch mehrere Corona-Impfzentren betreiben. Oh ha.

Ecolog ist u. a. ein Militärdienstleister, der für die Bundeswehr – aber auch für die U.S.-Army und andere westliche Armeen – verschiedenste Aufgaben übernimmt, von Wäschewaschen und Abwasserentsorgung über Essensbereitstellung und Logistik bis hin zur Bereitstellung von Betriebsstoffen. Ecolog propagiert das Outsourcing von Militärdienstleistungen in die Privatwirtschaft und ist u. a. Mitglied in der deutschen Militärlobbyorganisation „Förderkreis Deutsches Heer e. V.“, die gemeinnützig ist. Warum Krieg gemeinnützig sein soll, wäre einen eigenen Artikel wert. 2010 hatte die TERZ eine gerichtliche Auseinandersetzung mit der in Dubai ansässigen Firma Ecolog, deren Deutschlandvertretung in Düsseldorf ihren Sitz hat. Wir schrieben im Artikel „Scheiß Krieg – Das Düsseldorfer Unternehmen Ecolog profitiert von den Kriegen“ (TERZ 04/2010) über mehrere Skandale, in die das Unternehmen verwickelt war und über die u. a. auch der NDR berichtet hatte. In den Vorwürfen ging es u. a. um die miese Bezahlung der Angestellten im Kriegsgebiet, das Schweigen über getötete Mitarbeiter*innen, aber auch um möglichen Schmuggel von Drogen und vor allem um die dubiose Auftragsvergabe, die häufig ohne Ausschreibung stattfand. Ecolog hatte den jetzigen CDU-Kanzlerkandidatenbewerber Friedrich Merz beauftragt, in den USA eine Schadensersatzklage gegen den NDR anzustrengen^[1], die aufgrund der dortigen, manchmal seltsamen Rechtsprechung zu einem Millionenschaden für den NDR hätte führen können. Um einer langwierigen gerichtlichen Auseinandersetzung zu entgehen, hatte der NDR letztendlich in einigen Punkten klein beigetragen und sich auf eine außergerichtliche Einigung eingelassen. So musste auch die TERZ nachziehen und einige Passagen des Textes löschen.



Neues Geschäftsfeld für Ecolog

Mit dem Aufkommen von Corona entdeckte Ecolog ein neues Geschäftsfeld für sich. Mit dem Angebot von Corona-Testzentren witterte Ecolog die große Gewinnchance. Wie die Firma in dem neuen Geschäftsfeld an die Aufträge kam, ist nicht bekannt. Worauf sich die Auftraggeber eingelassen haben, zeigte sich insbesondere bei den Testzentren an den bayerischen Autobahnen. Vollkommen überhastet und unvorbereitet kündigte im August der bayerische Ministerpräsident Markus Söder mehrere Corona-Testzentren an. Es folgte ein einziges Desaster. Die 44.000 Rückkehrer*innen aus angrenzenden Ländern bekamen die Ansage, dass sie nur bei einem positiven Ergebnis unterrichtet würden, was allein schon ein seltsames Gebaren ist und die Leute in falscher Sicherheit wog. Aber auch die etwa 900 positiv Getesteten warteten tagelang auf ein Ergebnis und verteilten den Virus munter weiter^[2]. Ecolog und die bayerische Regierung schwiegen lange zu den Gründen für das Chaos und sprachen von einer „Übermittlungsproblematik“. Die gab es allerdings, denn Namen und Adressen der

Getesteten wurden handschriftlich festgehalten und mussten im Labor dann wiederum erstmal aufwändig in den Computer übertragen werden. Willkommen im 21. Jahrhundert. Mehrere Dutzend der Positiv-Getesteten konnten dabei nie informiert werden, weil man die handschriftlichen Angaben nicht entziffern konnte.

Chaos ohne Ende

Damit hörten die Skandale aber nicht auf. Ecolog betrieb auch Testzentren an mehreren bayerischen Flughäfen. Und auch dort gab es etliche Pannen. Dass die Hotline in München stundenlang nicht zu erreichen war, ist nur ärgerlich, aber kamen dann mal Anrufer*innen durch, wurden sie auch noch nicht gerade kundenfreundlich behandelt. Am Flughafen Nürnberg arbeitete zudem ein mit Corona Infizierter, und zu allem Überfluss mussten die 10.000 an allen drei bayerischen Flughäfen Getesteten tagelang auf das Ergebnis warten^[3]. Beauftragt wurde Ecolog vom bayerischen Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL). Nach massiver öffentlicher und medialer Kritik wurde die Ausschreibung für die Corona-Tests im Oktober erneuert. And the winner is: Ecolog – zumindest für zwei der drei Standorte. In etlichen bayerischen Landkreisen kam es ebenfalls zu erheblichen Verzögerungen bei der Übermittlung der Testergebnisse, und immer wieder fiel dabei der Name „Ecolog“. Um überhaupt das Testverfahren aufbauen zu können, griff Ecolog – wie der bayerische Rundfunk berichtete – in ganz erheblichem Ausmaß auf nur lediglich geschulte Leiharbeiter*innen zurück. Eine Beschäftigte berichtete dem Bayerischen Rundfunk überdies anonym, dass Hygienestandards nicht eingehalten wurden. Auch von Drohungen gegen die Mitarbeiter*innen wusste der BR zu berichten.

Ein mulmiges Gefühl

Ecolog ist nun für ziemlich viele Leuten zu einem Begriff geworden. Die nicht gerade netten Kommentare bei Facebook und Google sprechen eine deutliche Sprache. Vollkommen unverständlich ist, dass die Firma nach den skandalösen Vorfällen in ihren Corona-Testzentren nun auch noch mehrere Corona-Impfzentren betreiben soll. Vertrauenserweckend ist das nicht gerade. 🗨️

Für eine starke LINKE im Rat



Seit über zehn Jahren setzt sich DIE LINKE im Düsseldorfer Stadtrat für eine andere, für eine soziale Stadt ein. Jedes Jahr stellt die Ratsfraktion über 130 Anträge und Anfragen im Rat und in den Ausschüssen. Mit ihrer Ratsarbeit gestaltet DIE LINKE das Leben in Düsseldorf mit. Das Soziale ist entscheidend, ob beim Thema Wohnen, Soziales oder Verkehr. Gerade in diesen Bereichen muss sich dringend etwas verändern in Düsseldorf. Dafür wird sich die Ratsfraktion DIE LINKE auch weiterhin einsetzen.

DIE LINKE.
Ratsfraktion Düsseldorf

Kellers erste 50 Tage im
Ordnungs- und Sicherheitsdienst

Der „Law & Order“- Mann

Sicherheit, Sauberkeit und ein staufreies Düsseldorf – dafür trat Stephan Keller im Oberbürgermeister-Wahlkampf ein. Ein konsequentes Durchgreifen bei Regel-Verletzungen versprach er im Falle eines Sieges sowie ein „konsequentes Aufräumen“, inklusive des Abräumens der Umweltpuren. Und der CDU-Politiker droht Wort zu halten.



„Viele Düsseldorferinnen und Düsseldorfer fühlen sich nicht mehr sicher in unserer Stadt“, meinte Stephan Keller festgestellt zu haben und machte das Thema deshalb zu einem zentralen Bestandteil seiner Kampagne zur Oberbürgermeister*innen-Wahl. „Ich bin in der letzten Zeit oft gefragt worden, ob ich ein ‚Law & Order‘-Mann sei. Wenn ‚Law & Order‘ bedeutet, auf die Einhaltung bestehender Regeln zu achten, dann bin ich gerne ein ‚Law & Order‘-Mann“, tönte der Christdemokrat. Zum Vorbild erkor er dabei den ehemaligen New Yorker Bürgermeister Rudy Giuliani mit seiner „Zero Tolerance“-Politik. Basierend auf der „Broken Windows“-Theorie, wonach schon ein paar kaputte Glasscheiben eine ganze Kaskade der Zerstörung und des Verbrechens heraufbeschwören können, ahndete der Republikaner bereits die kleinste Ordnungswidrigkeit konsequent und erstickte auf diese Weise Keller zufolge die Kriminalität schon im Keim. Die vielen wissenschaftlichen Einwände gegen diesen kriminologischen Ansatz ignoriert der CDUler dabei ebenso geflissentlich wie den zweifelhaften Ruf Giulianis als Donald Trumps juristischer Mann fürs Grobe, unter anderem zuständig für das Aufsetzen der absurden Wahlanfechtungsklagen.

In Düsseldorf will Keller sogar noch früher ansetzen als Giuliani in New York. „Dafür müssen nicht erst Fenster zerbrechen! Ich werde bereits gegen zu volle Mülleimer und zu viel Unkraut effektiv vorgehen“, tat er im Wahlkampf kund. Beim Unkrautjäten soll es jedoch nicht bleiben. Der Kandidat kündigte unter anderem eine stär-

kere Präventionsarbeit „schon in Kindergärten und Schulen“, 150 zusätzliche Ordnungs- und Servicedienstler*innen, Pilot-Projekte zur Videoüberwachung mit Künstlicher Intelligenz sowie eine stärkere Vernetzung zwischen Stadt, Polizei und Justiz an. Auch in Sachen „Verkehrspolitik“ machte er eine deutliche Ansage. „Umweltpuren abschaffen“, lautete seine Devise. Ein „staufreies Düsseldorf“ hat er sich nämlich auf die Fahnen geschrieben. Und was ist mit dem Klima im Allgemeinen und den Stickstoffdioxid-Grenzwertüberschreitungen z. B. auf der Corneliusstraße im

Besonderen? Da setzt Stephan Keller allein auf den Ausbau des Öffentlichen Personennahverkehrs, intelligente Ampeln sowie mehr Radwege und „Park & Ride“-Plätze.

Keller hält Wort

Nach seiner Wahl versprach er: „Wir wollen an allen Fronten schnell Tempo machen“ und hielt Wort. Zunächst knöpfte der neue Oberbürgermeister sich das Schausteller*innen-Areal in Rath vor, das er als rechtsfreien Raum empfand und deshalb räumen ließ. „Die Bewohner dieses Geländes sor-



gen mit ihren Aktivitäten, die häufig Gegenstand polizeilicher Maßnahmen waren, nun schon seit Jahren für Probleme. Es ist gut, dass wir hier nun endlich wieder rechtmäßige Zustände und soziale Kontrolle schaffen können“, so Keller.

Auch Corona versuchte er mit rechtlichen Instrumenten zu Leibe zu rücken – per Allgemeinverfügung inklusive neuen Mindestabstandsgeboten. Das Dekret dehnte die Maskentrage-Pflicht über das ganze Stadtgebiet aus, sofern eine räumliche Distanz von fünf Metern zum Nächsten nicht eingehalten werden kann. Eine Ankündigung oder gar Erläuterung dieser einschneidenden Maßnahme hielt Stephan Keller nicht für nötig. Der „Corona-Rebell“ Johannes Engelhardt nahm die Vorlage dankend auf. Er schaltete den einschlägigen Rechtsanwalt Jochen Lober ein und brachte die Anordnung vor Gericht zu Fall. Mit dem Ergebnis, dass die Stadt dann aus Angst vor weiteren Prozessen auch die sinnvolle Maskenpflicht für belebte Stadtteil-Einkaufsstraßen wieder aufhob. Völlig zu Recht kritisierte die Rheinische Post deshalb: „An dieser Stelle hätte sich der neue Stadt-Chef persönlich an die Bürger wenden müssen. Bei einer Entscheidung dieser Tragweite ist der Oberbürgermeister als Kommunikator gefragt – selbst in Corona-Zeiten (...). Dass viel Protest und Unverständnis folgte, lag auch daran, dass die Stadt und ihr Hauptverwaltungsbeamter sich zu wenig erklärt hatten.“

Aber der Aktionismus des OB blieb ungebrochen. Einen erneuten Anlass dazu bot ihm ein Vorfall in der Altstadt Anfang Dezember. Der Ordnungs- und Servicedienst hatte einen Jugendlichen ohne Maske erwischt. Da dieser sich uneinsichtig zeigte und renitent wurde, wollten ihn die OSDler*innen der Polizei übergeben. Doch es kam zur Rudelbildung. Als später der Streifenwagen eintraf und den 16-Jährigen einsackte, versuchten sich dessen Altersgenoss*innen an einer „Gefangenenbefreiung“. Sicherlich keine schöne Sache, aber Keller sah gleich das Abendland untergehen und war wieder schnell mit dem Gesetzbuch zur Hand. Er brachte ein „Verweilverbot“ für die Altstadt ins Gespräch und hätte diese gerne zur reinen Transitzone erklärt. „[D]amit habe ich in Köln



Angetreten zu Corona-Nachverfolgung: ein Bundeswehr-Trupp aus Lüneburg im Gruppenbild mit OB Keller und Krisenstab-Leiterin Helga Stulgies
© Landeshauptstadt Düsseldorf / Michael Gstettenbauer

gute Erfahrungen gemacht, aber die Polizei will das nicht“, klagte der Oberbürgermeister. Auch eine nächtliche Ausgangssperre für diesen Bereich steht zur Diskussion. Die grüne Bezirksbürgermeisterin Anette Klinke sprach sich allerdings dagegen aus. „Wenn wir die Altstadt sperren, werden sich die Jugendlichen woanders treffen“, sagte sie und gab zu Bedenken: „Ich möchte die Täter nicht zu Opfern machen und ich will auch, dass die Ordnungskräfte und die Polizei respektvoll ihre Jobs ausüben können. Aber eine Ausgangssperre ist mir als Instrument zu einfach – auch wenn klar ist, dass es so nicht weiterlaufen kann.“ Dass es das auch diesseits der großen Lösungen nicht tut, dafür sorgte Keller umgehend. Es gibt jetzt mehr Präsenz von Polizei und OSD in der Altstadt sowie gemeinsame Streifen.

Und die Grünen?

Den Umweltspuren ging es dann wie angekündigt auch an den Kragen. Am 18. Dezember erklärte der neue OB ihr Ende und terminierte es auf

Anfang März. Ampelschaltungen, die auf aktuelle Umweltdaten reagieren, Fahrradwege, mehr ÖPNV und mehr „Park & Ride“ sollen es jetzt richten und den Himmel über Düsseldorf wieder aufklaren. Der BUND beurteilte die Erfolgchancen von Kellers Spagat zwischen „freie Fahrt für freie Bürger*innen“ und einem besseren Luft- und Klimaschutz bereits Anfang des Monats skeptisch. „Wir brauchen ein Maßnahmenbündel, das die PKW-Fahrt in die Stadt unattraktiv macht, aber auch Alternativen schafft“, meint NRW-Geschäftsführer Dirk Jansen. Eigentlich müssten das auch die Grünen meinen, und als „Law & Order“-Partei hat die Partei sich bisher auch noch nicht sonderlich hervorgetan. Ob sie sich also willens und in der Lage zeigt, den Keller-Geist in der Flasche zu halten, dürften bereits die nächsten Wochen zeigen.



JAN

SOLIANZEIGE



www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie

Nach 21 Jahren: Keine Aufklärung

Mitte Januar 2021 wird vor dem Bundesgerichtshof in Karlsruhe eine weitere Entscheidung im Strafverfahren zum Anschlag am Düsseldorfer S-Bahnhof „Wehrhahn“ fallen. Es steht zu befürchten, dass es die letzte sein wird. Verwirft der BGH den Revisionsantrag der Oberstaatsanwaltschaft aus Düsseldorf, wird der Anschlag vom 27. Juli 2000 einundzwanzig Jahre nach der Tat strafrechtlich unaufgeklärt bleiben.

Im Sommer letzten Jahres, am 27. Juli 2020, machte Ekaterina Pyzova, Überlebende des Sprengstoffanschlages am Düsseldorfer S-Bahnhof „Wehrhahn“, in ihrem Redebeitrag zur Einweihung einer Gedenktafel für sich persönlich klar: Von der strafrechtlichen Aufklärung der Tat erwarte sie heute nichts mehr. Die Gedenktafel erinnert seit dem zwanzigsten Jahrestag des gezielten Angriffs auf sie und weitere 11 Menschen einer Gruppe Sprachschüler*innen eines Deutschkurses für Menschen aus den ehemaligen GUS-Staaten an den Anschlag. Der Strafprozess gegen Ralf Spies, gegen den die Oberstaatsanwaltschaft zum Jahreswechsel 2017/18 vor dem Landgericht Düsseldorf Anklage wegen 12-fachen versuchten Mordes und Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion erhoben hatte, sei für Ekaterina Pyzova zu spät gekommen – ebenso wie das im Sommer 2020 bedrückend überfällige Bemühen um ein würdiges Erinnern an die rassistische und antisemitische Tat. Die Anteilnahme der Teilnehmenden der Gedenkveranstaltung, die tue ihr heute gut. Das lange Schweigen in der Zeit bis dahin allerdings nicht. Es seien zu viele Jahre ins Land gegangen, in denen sie nicht hatte abschließen können. Lange Jahre mit Bildern im Kopf. Lange Jahre der immer wieder neuen Versuche, beruflich Fuß zu fassen, trotz aller Verletzungen und weiterhin schmerzhaften „Schäden“, wie es im Opferentschädigungsrecht in aller Sprachkühle heißt. Lange Jahre, in denen sie um jede Heilbehandlung hatte kämpfen müssen. Ekaterina Pyzova könne darum, wie sie am 27. Juli 2020 bei der Gedenkveranstaltung sagte, nur „bittere, bittere Grüße“ an die Verantwortlichen der Politik wie der Ermittlungsbehörden senden. Dass Ralf Spies im Juli 2018, beinahe auf den Tag genau 18 Jahre nach der Tat, für die er angeklagt war, vor dem Landgericht Düsseldorf freigesprochen worden ist, hatte sie nicht länger, aber auch nicht mehr erschüttern können.

Keine Erwartungen

Nichts zu erwarten kann vielleicht auch ein Schutz sein. Eine kraftvolle Resilienz, die sich nicht (länger) darauf stützt, dass sich Ermittlungs- und Strafverfolgungsbehörden korrekt und verantwortungsbewusst ihrer Aufgabe widmen: rechte, rassistische und antisemitische Gewalt und rechten Terror zu erkennen und sie in ihre Ermittlungshypothesen aufzunehmen – ohne besondere Einladung oder durch den Druck kritischer Berichterstattung von außen. Zeitnah jeder Spur, die in diese Richtung führt, nachzugehen (und es gab viele davon im Fall des Anschlages vom 27. Juli 2000). Sich den Überlebenden zuzuwenden. Ihnen nicht in Täter*innen-Opfer-Umkehr als Verdächtigen zu begegnen, blind für die Hintergründe rechter, antisemitischer und rassistischer Gewalt. Nicht zu verleugnen, dass ein vermeintlicher „Einzeltäter“ in Düsseldorf am Rande der zu Beginn der 2000er Jahre virulenten Neonazi-Szene stand und darum durchaus als Teil und Akteur einer zu Gewalt und Mord bereiten Struktur extrem rechter Kameradschaftskreise zu sehen ist. Nicht so zu tun, als traue man ihm als scheinbar Einzelnem die Tat nicht zu. Zu fragen, wer von der Tat gewusst hat, sie gestützt oder mitbegangen hat. Den Hinweisen auf Informationen vehement nachgehen, die auf die Existenz von Staatsschutz-Spitzeln oder V-Personen der Geheimdienste hatten schließen lassen. Nachzufragen: Was wusste der Verfassungsschutz vom Anschlag und möglichen Täter*innen? Schließlich: Nicht Jahrzehnte verstreichen zu lassen, bis wichtige Zeug*innen nicht mehr aussagen können, weil sie zu alt sind, sich an das Gesicht desjenigen zu erinnern, der am 27. Juli 2000 mit Blick auf den Tatort die Bombe ferngesteuert zündete, bei seiner Tat beobachtet vom Fenster einer Wohnung aus.

Rechtsweg: ausgeschöpft

Aber all dies ist nicht geschehen. Im Ermittlungsverfahren lief es anders, mit Unterbrechungen über 18 Jahre lang. Nach dem Freispruch im Prozess gegen Ralf Spies hat die Oberstaatsanwaltschaft nun im Sommer 2018 Revision gegen die Entscheidung der Strafkammer um Richter Rainer Drees eingelegt. Die Nebenklage hat sich angeschlossen in ihrem Zweifel daran, dass dem Freispruch eine korrekte und die Gesamtheit der Indizien berücksichtigende Würdigung aller Beweismittel vorausgegangen war. Nun muss der Bundesgerichtshof in Karlsruhe prüfen, ob der erste Strafprozess zum „Wehrhahn-Anschlag“ regelkonform durchgeführt worden ist, ob es



Formfehler gab in der Prozessführung oder ob die Strafkammer die Beweismittelwürdigung nicht richtig vorgenommen hat. Er prüft also nicht die Beweise, fragt keine Zeug*innen zum Anschlag und hört sich auch nicht an, was die Überlebenden erinnern oder zu sagen haben. Es zählt allein die formale Richtigkeit des Urteils. Wie die Rheinische Post im November 2020 berichtete, hat ein erster Verhandlungstermin des BGH bereits stattgefunden. Demnach habe sich die Bundesanwaltschaft, die vor dem Bundesgerichtshof die Rolle der höchsten Staatsanwaltschaft einnimmt, der Revision der Düsseldorfer Oberstaatsanwaltschaft nicht angeschlossen. Der 3. Strafsenat des BGH hat eine Entscheidung aber noch nicht getroffen. Für den 14. Januar 2021 ist nun ein zweiter Verhandlungstermin in Karlsruhe angesetzt – dann ist mit der Verkün-

Kein Vergessen: Aktion zum 20. Jahrestag des Anschlages vom Düsseldorfer S-Bahnhof Wehrhahn am 27. Juli 2020 – Foto: ifuriosi

derung im Revisionsverfahren zu rechnen. Für den Fall, dass der Bundesgerichtshof das Urteil der Düsseldorfer Richter*innen bestätigt, bleibt Ralf Spies freigesprochen. Die Strafjustiz hat ihn dann nicht überführt. Es sind aber auch keine anderen Täter*innen ermittelt.

Dabei hatte die Justiz, hatte Oberstaatsanwalt Ralf Herrenbrück als Vertreter der Anklagebehörde im ersten Prozess gegen Spies Hoffnungen geweckt. Wenn der BGH sich nun gegen eine neue Bewertung der Beweise ausspricht, wartet auf Aufklärung niemand mehr. Wichtige Fragen (zur Rolle der hiesigen Neonaziszene um das Jahr 2000, zu den VS- und Staatsschutz-Spitzeln, die den Behörden seinerzeit von ihren Nazi-Kamerad*innen berichteten, zur Herkunft des Sprengzünders und zur Verantwortung der Bundeswehr im Fall „Soldat Spies“) werden unbeantwortet sein. Auch die Narben, die Zweifel und die Bitterkeit werden am Ende bleiben.

#KeinVergessen

Über den Anschlag vom S-Bahnhof Wehrhahn vom 27. Juli 2000 hat die TERZ immer wieder berichtet, viele Texte sind zuletzt zum Prozess (Februar bis Juli 2018) erschienen. Kompakt und mit einer Bewertung der Möglichkeiten eines Revisionsverfahrens im „Wehrhahn-Prozess“ (im Interview mit Rechtsanwalt Alexander Hoffmann) fasst die Zeitschrift „LOTTA“ („Über 18 Jahre Nichtaufklärung. Der Düsseldorfer Wehrhahn-Bombenanschlag“) Geschichte und Gegenwart des Anschlages im Themenschwerpunkt ihrer Ausgabe #72 vom Herbst 2018 zusammen: <https://www.lotta-magazin.de/ausgabe/72>. Eine Printausgabe kann bestellt werden unter: lotta-vertrieb@nadir.org



zak...

2021

DANKE

Wir möchten euch DANKE sagen: Für die vielen ermutigenden Worte und Gesten der Solidarität, die uns in den vergangenen Monaten erreicht haben. Dafür, dass ihr uns die Treue haltet!

Das Jahr neigt sich endlich dem Ende zu - wir lassen es gerne ziehen und hoffen, dass 2021 uns alle wieder zusammen bringt. Viele Veranstaltungen mussten wir verschieben und freuen uns nun auf den zweiten Anlauf. Und auf die vielen weiteren feinen Dinge, die bereits gebucht wurden.

Bis bald, Ihr Lieben, alles Gute und bleibt gesund!

#wirsehenunswieder

SOLIANZEIGE

STAY!
DÜSSELDORFER FLÜCHTLINGSINITIATIVE

Bitte unterstützt uns, damit wir weiter Geflüchtete unterstützen können.

Keine Grenzen - Flüchtlinge Willkommen!

www.stay-duesseldorf.de

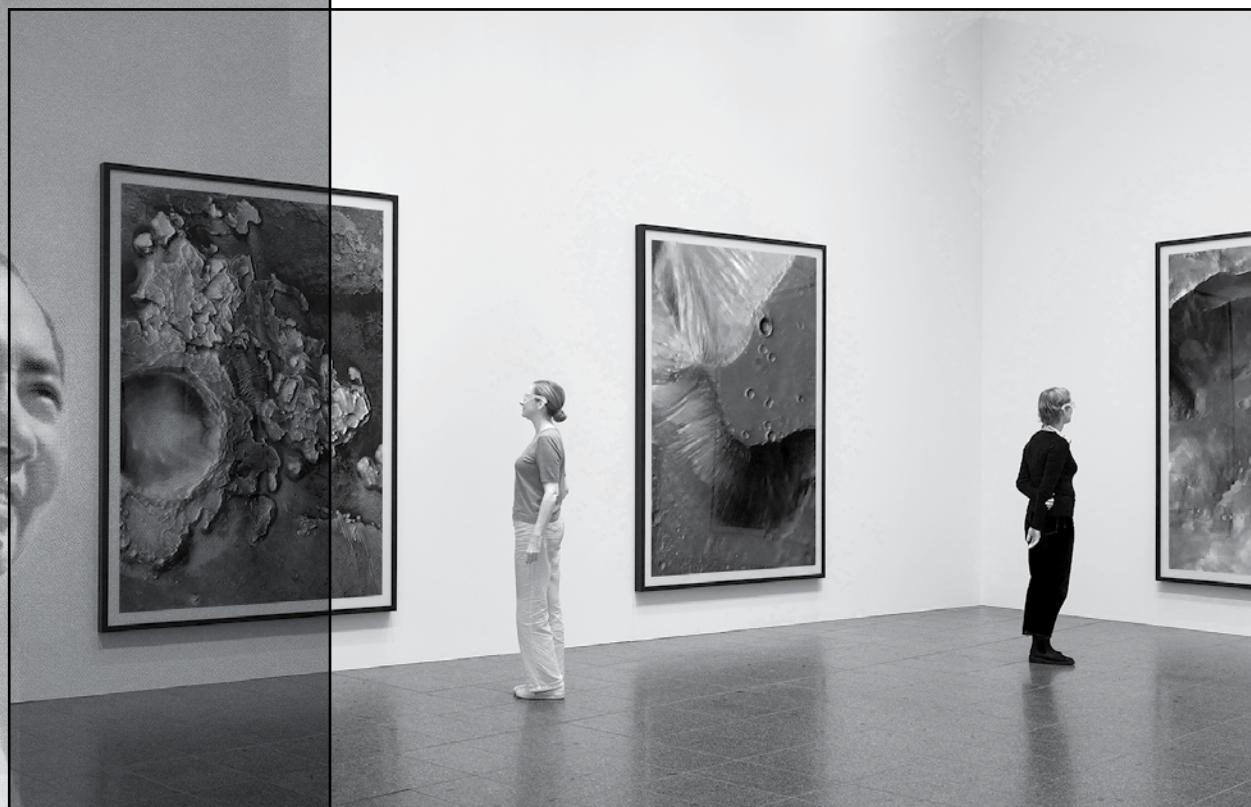
komma
Verein für Frauenkommunikation e.V.

ALLES LIEBE FÜR 2021!

www.komma-duesseldorf.de



Godzilla in der Kunstsammlung



Das K20 zeigt Werke von Thomas Ruff – Mao wirbt an Litfaßsäulen für die Schau

Installationsansicht K20
 Thomas Ruff, Installationsansicht K20, Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, aus der Serie: ma.r.s., Foto: Achim Kukulies. © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 #ThomasRuff #K20

Ein prallvoll gefüllter Kinosaal. Alle starren gebannt auf die Leinwand, billige Pappbrillen auf der Nase: ein Brillenglas grün, das andere rot. Vorne macht Godzilla gerade wieder irgendeine Metropole platt. Dieses Bild aus den 1950er Jahren hat sich uns eingepägt. Ich bin 1957 geboren, doch vermittelt durch Fotografien trage auch ich dieses Bild im Kopf. Solche rot-grünen Pappbrillen werden einem im K20, zusammen mit der Eintrittskarte zu Thomas Ruff, ausgehändigt. Ruff arbeitet sich stets an den neuesten digitalen Bildbearbeitungstechniken ab. Er habe „immer wieder den Ansporn“, so Kurator Falk Wolf „an die Grenzen des technisch Machbaren in der Fotografie zu gehen.“ Warum aber dann dieses 50er-Jahre-Retro? Godzillafilme waren Billigproduktionen aus Japan. In Hiroshima und Nagasaki zeigten sich zu der Zeit immer grauenerregendere Langzeitschäden,

während im Pentagon Strategien diskutiert wurden, nordkoreanische Städte mit einem Atombombenteppich zu überziehen. Der Fallout wäre sicher auch über Japan niedergegangen. Der Leinwandgrusel diente offensichtlich als Abwehr des ganz realen Horrors: Lieber ein Monster in 3D als ein Atomkrieg in echt.

Im K20 sehen wir in einem Saal durch die Pappbrillen keine Godzillas, vielmehr Hügel, Krater, Wüstenlandschaften, menschenleer und sehr ästhetisch in 3D – aufgenommen von der Marssonde Voyager, von Ruff am Computer bearbeitet. In ein paar Milliarden Jahren wird die Erdoberfläche ähnlich aussehen. Wenn wir nicht in kürzester Zeit unser Verhalten drastisch ändern, so warnen Wissenschaftler*innen, könnte durch exponentielles Ansteigen der Erderwärmung dieser Umwandlungsprozess um ein paar Milliarden Jahre verkürzt werden, die Weiterexistenz des homo sapiens schon bald gefährdet sein. Haben die Marslandschaften in 3D also einen subversiver Hintersinn?

tableau chinois
 Thomas Ruff, tableau chinois_03 2019, C-Print, Edition 01/04, 240 x 185 cm, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020 #ThomasRuff #K20

Kahle Ausstellungswände und TV-Bilder

„Schattenlos, weiß, clean künstlich“ seien Ausstellungsräume, meinte Brian O’Doherty und erfand 1976 dafür den Begriff „White Cube“. Der „White Cube“ sei ein „einzigartiger Kultraum der Ästhetik“, das Publikum werde auf „Wahrnehmung rein formaler Werte“ gedrillt. Auf der Kasseler documenta IX machte ich 1992 die gegenteilige Erfahrung. Drei monumentale Fotografien an der Wand. Diese Aufnahmen mit Restlichtverstärker in grisseligem Grün vermittelten mir einen Schock. Im Jahr zuvor waren während des US-Kriegs gegen Irak derartige Bilder, aufgenommen von Drohnen beim Zielflug, über die Bildschirme geflimmert. Und eben daran erinnerten mich die Riesenfotos: Das Ziel bereits ganz groß im Bild, in weniger als dem Bruchteil einer Sekunde wird alles, was zu sehen ist, in die Luft fliegen, sich in Schutt und Asche verwandeln. Lesing sprach in seiner Laokoon-Schrift von dem „fruchtbaren Augenblick“. Dieser ist nicht die Katastrophe selbst, sondern der unmittelbare Augenblick vor ihr, der Mo-

ment höchster Spannung. Es waren keine Ziele in Bagdad, sondern Ausblicke in einen deutschen Hinterhof. Erst als ich näher ran ging, las ich auf dem Schildchen den Namen Thomas Ruff. Wie er hatte auch ich zum Wintersemester 1977/78 mein Studium an der Düsseldorfer Akademie begonnen, ihn öfter in seiner Wohnung in der Aachener Str. 1, unmittelbar über dem heutigen BiBaBuZe gelegen, besucht. Im gleichen Block, die Aachener Straße etwas weiter runter, wohnte in einer WG eine ehemalige Kollegin, die in der psychiatrischen Klinik, als ich dort meinen Zivildienst ableistete, ihr Anerkennungsjahr machte. In der WG saß ich oft auf dem Balkon mit Blick auf den Hinterhof, unmittelbar neben dem Zweite-Weltkriegs-Bunker, der zum Atombunker umgebaut worden war. Hinterhof ist nicht gleich Hinterhof. In Berlin SO36 sehen sie anders aus als im Hamburger Schanzenviertel. Die Aufnahmen mit dem Restlichtverstärker hatte Ruff aus eben dieser Aachener Str. 1 geschossen. Ausschlaggebend ist, ob und wie die Bilder an der Wand im Kontakt stehen zu den Bildern in unserem Kopf. Bestätigung, Provokation, Irritation, ein Clash? Irgendeine Beziehung zwischen der „Familie der eigenen Gefühle“, wie es Heine bei einem Louvrebesuch nannte, und dem, was ein*e Künstler*in an Emotion in sein und ihr Werk legt, muss da sein. Wie er zu seinen Bildideen komme, wollte Susanne

Gaensheimer im Interview von Ruff wissen. Es sei keine bewusste Entscheidung. „Ich leb einfach mein Leben“, sagt er. Er liest Zeitungen, sieht zuweilen TV „dabei stoße ich einfach auf Bilder oder Ereignisse, die mich aufregen, lachen machen, was auch immer ... und wenn sie mir nicht mehr aus dem Kopf gehen – dann setzt irgendwie so ein komischer Arbeitsvorgang ein, dass ich anfangs zu recherchieren.“ An manchen Bildern bleibe er dann hängen, wolle wissen: „Was hat’s damit auf sich? Was bedeutet das? Wie ist es mit der Geschichte?“ Merkwürdig. Genau so entstehen meine Rezensionen. Wenn ich anfangs weiß ich nie, wohin mich der Text trägt. Auch jetzt nicht. Ich recherchiere, forsche, krame in der Historie. Bei der Ausstellung „Utopie und Untergang: Kunst in der DDR“ war es plötzlich die Frage: Wie sieht es eigentlich mit Staatskunst in der Bundesrepublik aus? Das beschäftigte mich fast eine ganze Seite lang. (TERZ 10.19) Gibt es so etwas wie eine Künstler*innengeneration? Als wir an die Akademie kamen, war Konzeptkunst out, die Anhänger*innenschaft von Beuys schrumpfte zusehends. Allzu viele hatten sich von dem beuysschen Gedankensalat, garniert mit Rudolf Steinerschem Gedankengeschwurbel, das Beuys, dieser selbst ernannte „Schamane“ jeder und jedem – ob gefragt oder ungefragt – auftischte, bereits eine Magenverstimmung geholt. Das Bild

m.n.o.p.01
Thomas Ruff, m.n.o.p.01, 2013, C-Print, Edition
01/06, 47,3 x 60 cm #ThomasRuff #K20





jpeg ny01
Thomas Ruff, jpeg ny01,
2004, C-Print, Edition
1/1AP, 256 x 188 cm
#ThomasRuff #K20

nicht identifizieren, die zweite Flagge – blau, weiß, rot – ist die Trikolore. Den Personenkult um Mao, die fähnchenschwingenden Massen präsentiert Ruff nun in Riesenformat, teilweise verpixelt, Abbildungen, entnommen einer Propagandainstanz. Diese Bilder machen bewusst, dass Silvio Berlusconi, Victor Orbán, Donald Trump nur billigstes Plagiat sind. Gewiss, es gibt Unterschiede: Mao Zedong hat eine Mao-Bibel verfasst, aber nie eine Wetterkarte in die Kamera gehalten, auf der er eigenhändig

selbst rückte wieder in den Vordergrund. So wie Ruff unsere Bildwelten im Internet, Zeitungen, TV durchforstet, so greife ich vollkommen willkürlich Bilder in Ausstellungen heraus. Es sind nicht „the best of best“, sondern eben das, was mich in dem Moment gerade anspricht, eine völlig subjektive Auswahl. Und an der arbeitete ich mich dann eben ab.

Mao in Düsseldorf

Ein strahlender Mao Zedong wirbt an Litfaßsäulen für die Ruff-Ausstellung. „Tableau chinois“ nennt er die Serie. Im Europa des späten 17. und 18. Jahrhundert waren Chinoiserien en vogue. Exotismus, zudem die Vorstellung eines friedlichen und kultivierten Riesenreiches, philosophisch und literarisch bis in die untersten Schichten gebildet, wurden in den fernen Osten projiziert. Im 19. Jahrhundert zeigt sich dieser Einfluss deutlich bei Édouard Manet, Jean Francois Millet, Vincent Van Gogh und Claude Monet. Monet bezeichnete sein 1867 entstandenes Gemälde „Die Terrasse von Sainte-Adresse“ selbst als „le tableau chinois où il y a des drapeaux“ (chinesisches Gemälde mit den Flaggen), Renoir hingegen sprach hier von „le japonais aux petits drapeaux“. Dieses Gemälde ist deutlich von einem Holzschnitt Katsushika Hokusais beeinflusst. China? Japan? – Egal! Irgendwie fernöstlich halt. Im 19. Jahrhundert wurde dies nicht so genau genommen. Der im Wind flatternde rot-gelbe Wimpel in Monets Bild lässt sich

und ganz kreativ mit dem Marker Spuren hinterlassen hat.

Ruffs Arbeiten habe ich jetzt hier fast nur am Rande erwähnt. Aber ich denke, TERZ-Leser*innen sind autonom genug, sich – wenn das K20 wieder geöffnet ist – selbst ein Bild zu machen. Ruff hat durchaus Schwächen. Zuweilen fehlt es ihm an Konsequenz. Mitte der 1980er Jahre wurde er durch seine monumentalen Fotos von Gesichtern bekannt, kühl vom Objektiv eingefangen, wie die Hochöfen, Kohlebunker und Kühltürme von Bernd und Hilla Becher, bei denen er studierte. Namenlos sollten sie ursprünglich sein, anonym, ähnlich den Gesichtern, wie sie uns tagtäglich tausendfach in der City begegnen. Ein Kurator überredete ihn, die Namen im jeweiligen Titel zu nennen. Seine „Nudes“ waren Anfang des Jahrtausends eine provokative Antwort auf Gerhard Richters „Nude on a staircase“ von 1966 (heute: Museum Ludwig, Köln). Richters verwischte Maltechnik

Retusche 03
Thomas Ruff, Retusche 03
1995, C-Print, handkoloriert mit
pigmentfreier Retuschierfarbe,
Edition 01/01, 14,7 x 10 cm,
© VG Bild-Kunst, Bonn 2020
#ThomasRuff #K20



Abbildung 79a

hatte er am Computer simuliert. Statt mit dem puritanische Strenge ausstrahlenden, die Treppe hinabsteigenden Akt konfrontiert er das Ausstellungspublikum mit jenen Bildwelten, die im Internet mit am häufigsten angeklickt werden: Pornoseiten. Dass er diese Werke 2001 für einen Bildband, in dem sie zusammen mit Houellebecq-Texten erschienen, zur Verfügung stellte, wurde ihm mit Recht angekreidet. Es hieß, der Verlag habe mit den beiden großen Namen einen Bestseller landen wollen.

Im Netz finden sich diverse Interviews mit Ruff. In dem, das Gaensheimer mit ihm führte, findet sich der Satz: „Ein fotografisches Bild ist eine Behauptung, die ich aufstelle.“ Leider belässt er es nicht dabei, versucht sich schließlich sogar als Soziologe. Das geht schief. Prägnant hingegen ist, was er 2017 in dem charmant kurzen (3:16 min) Gespräch mit Iwona Blazwick sagt, als seine Werke in der Londoner Whitechapel Gallery zu sehen waren: „I’m part of the society, I live in the society and I react as a political person so of course all those works that are on the wall, they are all issues our society is busy with.“ Podiumsgespräche sind jedoch nicht sein Ding. Aber manche seiner Antworten sind brilliant. Vom einstigen documenta-Leiter Okwui Enwezor nach dem philosophischen Background seiner Arbeiten gefragt, meinte er: „A good question“, dachte lange nach und sagt dann: „I have no Idea“, woraufhin beide in schallendes Gelächter ausbrechen. ↗

THOMAS GIESE

Neue Publikation:

Pandemie-Leugnung und extreme Rechte in Nordrhein-Westfalen

Im Kontext der Pandemie hat sich seit dem Frühling 2020 eine wachsende Protestbewegung gegen die staatlichen Maßnahmen zur Pandemieeindämmung entwickelt, die sich immer weiter nach rechtsaußen radikalisiert. Basierend auf eine umfangreiche Datenerhebung gibt das „CoRE-NRW Kurzgutachten 3“ einen Überblick über die Proteste in NRW. Fabian Virchow und Alexander Häusler vom Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus der HSD analysieren Strukturen und verschwörungserzählende Positionen dieser Bewegung, insbesondere in Bezug auf ihre Berührungspunkte zur extremen Rechten. Das Kurzgutachten untersucht, ob die extreme Rechte die Proteste zu instrumentalisieren versucht bzw. ob diese Aktivitäten sogar aus dieser Richtung initiiert und gesteuert werden. Hierzu stellen die Autoren dar, wie sich die verschiedenen Strömungen der extremen Rechten gegenüber der Covid-19-Pandemie bzw. den staatlicherseits zu deren Einhegung beschlossenen Maßnahmen positionieren. Zudem beschäftigt sich die Studie mit aktuellen Verschwörungserzählungen (siehe auch AstA-HSD-Seite in der TERZ 12-2020, <https://terz.org/2020/12/hsd-seite.html>) und spezifischen Milieus im Spektrum der Pandemieleugnung. Wie in jeder sozialen Bewegung wurden auch hier zentrale Begriffe und „Fahnenwörter“ politisch besetzt. Die Autoren nehmen vier zentrale Begriffe in den Blick: Freiheit, Demokratie, Frieden/Souveränität und Widerstand. Die Inanspruchnahme des Freiheitsbegriffs weist dort zweierlei Stoßrichtungen auf – eine unsolidarische und hyperindividualistisch-egoistische Orientierung („Ich will tun und lassen können, was ich will“) sowie eine Selbstinszenierung als „Freiheitskämpfer“ gegen ein angeblich vorherrschendes Verbrecherregime. Daraus wird die erzählerische Figur von einer angeblichen „Corona-Diktatur“ kreiert, aus der das Selbstverständnis der Demonstrierenden als „Demokratie-Verteidiger“ abgeleitet wird. Die angeblichen diktatorischen Maßnahmen werden in nationalistischer und antisemitischer Manier zudem „internationalen Strippenziehern“ zugeschrieben und in Anlehnung an die „Reichsbürger“-Ideologie Forderungen nach „Freiheit“ und „Souveränität“ erhoben. Download des Kurzgutachtens „Pandemie-Leugnung und extreme Rechte in Nordrhein-Westfalen“: https://www.bicc.de/uploads/tx_bicctools/CoRE_Kurzgutachten3_2020.pdf

INPUT – antifaschistischer Themenabend:

Zwischen Staatsraison und Kämpfen um Anerkennung – Aktuelle Kontroversen um „Geschichte“ und Erinnerungskultur

Dienstag, 26. Januar 2021, 19:30 Uhr

Referent: Michael Sturm (Historiker, Münster)

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage kann im Januar leider nur ein Onlinevortrag mit anschließender Diskussion angeboten werden. Der Zugang wird am Veranstaltungstag auf <https://www.facebook.com/Input-Antifaschistischer-Themenabend-213910642030868> bekanntgegeben.

Vor 25 Jahren, im Januar 1996, proklamierte der damalige Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar als „Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus“. Der Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz durch die Rote Armee wird seither mit einer „Gedenkstunde“ im Deutschen Bundestag sowie ähnlichen Veranstaltungen in den Landesparlamenten und in zahlreichen Kommunen begangen. Im Mai 2005 wurde schließlich in der Nähe des Brandenburger Tors in Berlin das „Denkmal für die ermordeten Juden Europas“ errichtet. Die Erinnerung an die präzedenzlosen Verbrechen des NS rückte somit auch räumlich ins Zentrum der Staatsraison der „Berliner Republik“. Die vielfach in Folge der deutschen Neuvereinigung 1990 geäußerten Befürchtungen, unter die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit werde nunmehr ein Schlussstrich gezogen, schienen sich nicht zu bestätigen.

Im Kontext dieser Entwicklungen etablierte sich jedoch ein Narrativ, das die Behauptung einer anfangs zwar mit Schwierigkeiten behafteten, aber letztendlich gelungenen „Vergangenheitsbewältigung“ als Kernbestandteil einer Meistererzählung präsentierte, die von der Geschichte der BRD als „Erfolgsstory“ kündete. Diese Deutung wird indessen zunehmend in Frage gestellt – nicht zuletzt von Akteur*innen, deren Stimmen in den erinnerungskulturellen Debatten in Deutschland bis in die jüngste Zeit marginalisiert waren. In den Fokus rückt zum einen das bislang kaum kritisch aufgearbeitete koloniale Erbe Deutschlands, das sich in den bis heute währenden Kontinuitätslinien kolonialrassistischen Denkformen ebenso spiegelt, wie in den zahllosen in kolonialen Kontexten geraubten Objekten, die nach wie vor in Museen – wie etwa dem neu eröffneten Humboldtforum im ebenso neu errichteten „alten“ Berliner Stadtschloss der Hohenzollern – ausgestellt werden. Zum anderen tragen zahlreiche Betroffene rechter Gewalt in Deutschland nach 1945 ihre Perspektiven und Forderungen nach Anerkennung und Sichtbarkeit in die Öffentlichkeit. Sie machen darauf aufmerksam, dass Rassismus, Antisemitismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit weder mit dem Ende des NS verschwunden, noch auf extrem rechte Szenen beschränkt sind, sondern vielmehr in die Gesellschaft, Strukturen und Institutionen der BRD eingeschrieben sind.

In dem Vortrag sollen die unterschiedlichen Stränge und Perspektiven der aktuellen erinnerungskulturellen Kontroversen miteinander in Beziehung gesetzt werden. Dabei werden die hegemonialen, offiziellen geschichtspolitischen Deutungsmuster ebenso in den Blick genommen, wie die Narrative, Praktiken und Interventionen, die aus rassismuskritischer und postkolonialer Perspektive der Erzählung einer vermeintlich „erfolgreichen“ Vergangenheitsbewältigung entgegentreten. Diskutiert werden soll auch, welche Fragen diese vielfältigen Praktiken für ein antifaschistisches Gedenken aufwerfen.

HINTERHOF

LINKES ZENTRUM

Sa 09.01. // ab 20:00

Bingo 2021 (Digital ist besser – Corona Edition)

Endlich zocken wir wieder für die Rechtshilfe. Endlich wieder Bingo! Und diesmal müsst ihr, Covid sei Dank, nicht mal vor die Tür. Noch besser, am Ende des Abends und wenn alles gut geht, könnt ihr besoffen (oder auch nüchtern) auf der eigenen, sauberen Couch einschlafen. Wir verlegen nämlich unser geliebtes Winter-Bingo ins Internet. Und wenn ihr jetzt denkt, dass ihr da gar keinen Bock drauf habt, weil ihr euch das gar nicht richtig vorstellen könnt wie das online Spaß machen soll, dann sagen wir: Das wird der Hammer! Unser Team legt sich noch mehr ins Zeug als die letzten Jahre, es gibt selbst angesetzten Likör zur Schnapszahl, die freshesten Bingoscheine, die heißesten Preise und die besten Gags zwischendurch, alles abgerundet mit den speziellen Bingo-Soundeffekten. Und als wenn das alles nicht schon Anreiz genug wäre, ist der Spiel- und Schnapsrausch auch noch für eine gute Sache. Das Geld, was ihr an diesen Abend raushaut, geht wie immer an die Düsseldorfer Rechtshilfegruppe, welche schon seit vielen Jahren existiert und Menschen unterstützt, die wegen politischer Aktivitäten verfolgt und angeklagt werden. Die Rechtshilfegruppe arbeitet mit Rechtsanwält*innen zusammen, überlegt gemeinsam mit den Angeklagten eine politische und juristische Begleitung der Prozesse und macht Öffentlichkeitsarbeit.

Wenn ihr „spielen“ und „Schnaps“ nicht mögt, könnt ihr der Rechtshilfe auch so euer Geld schenken und Spenden auf das Rechtshilfekonto überweisen:

Stadtsparkasse Düsseldorf

IBAN: DE89 3005 0110 0063 0076 78

Also, schnapp dir deine engsten Corona-Kontakte, stell die Getränke kalt und sei bereit fürs Bingo

am 09.01.2021, ab 20 Uhr.

Am 03.01. (14 Uhr – 15.30 Uhr),

06.01. (17 Uhr – 18.30 Uhr) und

09.01. (14 Uhr – 15.30 Uhr)

wird es im Linken Zentrum Hinterhof eine Bingoschein-Abgabestelle geben. Dort bekommt ihr auch die besten selbstangesetzten Liköre Düsseldorfs, mit denen jede Schnapszahl gebührend gefeiert werden kann.

Mindestens abnehmen solltet ihr 10 Bingoscheine (Spendenvorschlag 12 Euro). Für 15 Euro gibts' nen geilen Likör obendrauf. Bei der Abgabestelle erfahrt ihr dann auch Details zum Zugang zur Veranstaltung.

Für den zusätzlichen Gagfaktor habt ihr natürlich die Möglichkeit, euch am Bingo-Abend vor euren Bildschirmen bis zur Unkenntlichkeit zu verkleiden, wir an den Bingokugeln tuns euch gleich.

Eine Veranstaltung von der Rechtshilfegruppe Düsseldorf und i furiosi
[organisiert in der interventionistischen Linken].

Di 26.01. // 19:30

Zwischen Staatsraison und Kämpfen um Anerkennung – Aktuelle Kontroversen um „Geschichte“ und

Erinnerungskultur

INPUT – antifaschistischer Themenabend
Referent: Michael Sturm (Historiker, Münster)

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage kann im Januar leider nur ein Onlinevortrag mit anschließender Diskussion angeboten werden. Der Zugang wird am Veranstaltungstag auf <https://www.facebook.com/Input-Antifaschistischer-Themenabend-213910642030868> bekanntgegeben.

Mehr zu dieser Veranstaltung auf Seite 15 dieser TERZ.

Unterstützt den Hinterhof! Spendet an:
KUPO e.V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88 |
Stichwort: Hinterhof
Kontakt: info@linkes-zentrum.de

